

# Leipziger:innen unterwegs

## 1. Ausgabe (Sommer-Herbst 2024)



## Sommerakademie im LVR- Archäologischen Park Xanten

---

Fünf Student:innen der Universität Leipzig aus dem Bachelor „Archäologie und Geschichte des Alten Europa“ nahmen in diesem Sommer an der Sommerakademie im LVR-Archäologischen Park Xanten teil. Während der vierwöchigen Lehrgrabung erhielten sie nicht nur Einblicke in die faszinierende Welt der archäologischen Forschung, sondern lernten auch eine Vielzahl praktischer Techniken und Technologien kennen, die bei Ausgrabungen zum Einsatz kommen.

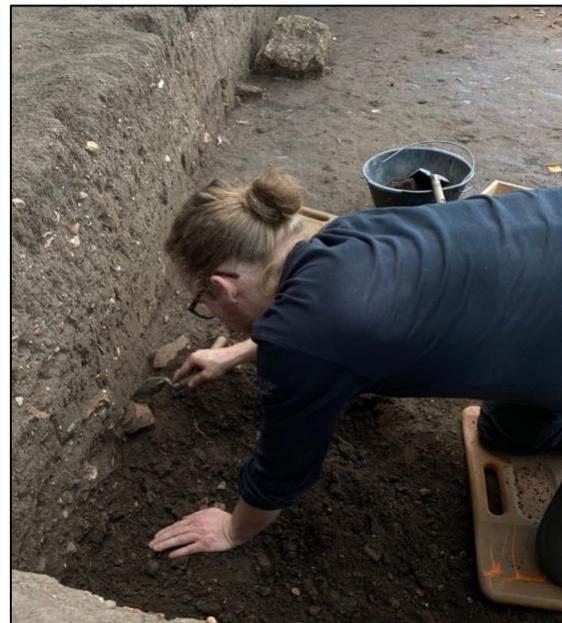


Die Teilnehmer:innen wurden umfassend in verschiedene Bereiche der archäologischen Arbeit eingeführt. Dazu gehörten Schulungen in Archäobotanik und Archäozoologie, in denen sie lernten, pflanzliche und tierische Überreste aus der Vergangenheit zu analysieren und zu interpretieren.

Im Bereich der Bodenkunde erwarben die Studierenden Kenntnisse über die unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten und deren Bedeutung für die archäologische Forschung. Ein weiterer Aspekt war die Ausbildung in moderner Vermessungstechnik, bei der sie den Einsatz von Messgeräten und digitalen Methoden erlernten, um Fundstellen präzise zu dokumentieren.

Neben den naturwissenschaftlichen und technischen Aspekten bot die Sommerakademie auch Einblicke in die Museologie und Fundbearbeitung. Die Studierenden lernten, wie archäologische Funde restauriert, konserviert und schließlich in Ausstellungen präsentiert werden. Dabei wurde besonderes Augenmerk auf die Bedeutung des kulturellen Erbes und die Herausforderungen der Wissensvermittlung im musealen Kontext gelegt.

Das Highlight für viele der Teilnehmer:innen waren wohl die Tage, an denen die Presse zu Gast war. Mutig stellten sie sich den Fragen der neugierigen Journalisten und gaben so Einblicke in den Alltag einer archäologischen Grabung für die breite Öffentlichkeit. Einige der Interviews schafften es in die Lokalpresse und auch ins Fernsehen.



Aber auch zwischenmenschlich hatten die Grabungskampagnen viel zu bieten. Da Student:innen aus ganz Europa und verschiedensten archäologischen Teildisziplinen zusammenarbeiteten, kam es zu einem regen Austausch. Schnell wurden Freundschaften geschlossen und gemeinsame Unternehmungen geplant. Dies reichte vom gemeinschaftlichen Kochen bis hin zum Besuch eines nahegelegenen Festivals.

Die gemeinsame Unterbringung in der römischen Herberge auf dem Gelände des archäologischen Parks trug ebenfalls zum Zusammenhalt der Gruppe bei. Wo sonst könnte man vor der Kulisse eines römischen Tempels oder in einem Amphitheater ein Feierabendgetränk zu sich nehmen?

Die Sommerakademie des APX ist eine einzigartige Gelegenheit für Studierende, ihr theoretisches Wissen praktisch anzuwenden und zu vertiefen. Sie bietet zudem die Möglichkeit, sich mit Expert:innen aus verschiedenen archäologischen Disziplinen zu vernetzen und wertvolle Erfahrungen für die eigene berufliche Zukunft zu sammeln. Sie ist damit ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung von Nachwuchsarchäolog:innen und lädt auch im nächsten Jahr wieder Studierende ein, Teil dieser spannenden und lehrreichen Veranstaltung zu werden. Weitere Informationen dazu finden Sie auf der Website des LVR<sup>1</sup>.

**Text: Gregor Scheuerecker, Johannes Zahn; Fotos: Angelina Döllner, Gregor Scheuerecker**

### **Thelpousa, Arkadien (Griechenland)**

Für drei Wochen im Juli/August hat ein international besetztes Team des Lehrbereichs Klassische Archäologie der Universität Leipzig (PD Dr. Johannes Fouquet) sowie der Universitäten Krakau (Prof. Dr. Evdoxia Papuci-Władyka) und Athen (Dr. Georgios Doulfis) in der arkadischen Polis Thelpousa, ca. 30 km östlich von Olympia, ein Bauwerk der römischen Kaiserzeit durch erste Ausgrabungen erforscht.

Die Arbeiten erfolgten unter der Ägide des Polnischen Archäologischen Instituts in Athen, mit Genehmigung durch die Ephorie der Altertümer von Arkadien sowie mit

finanzieller Unterstützung durch die Gerda Henkel Stiftung und dem Mare Nostrum Lab der Universität Krakau.



Getrotzt wurde der großen Hitze eines griechischen Rekordsommers sowie schier endlosen Versturzsichten, die mühsam ausgehoben werden mussten. Ausflüge führten ins nähere arkadische Umland, nach Olympia, in die weiter südlich gelegene Region Triphylien und – für eine wohlverdiente Abkühlung – zum Baden ans Meer. Die Ausgrabungen werden im nächsten Sommer fortgesetzt.

**Text/Fotos: Johannes Fouquet**

<sup>1</sup>

## Mein Praktikum an der Abteilung Rom des DAI

von Aliyah Kanheißner

Im Zeitraum vom 05.08.–01.09.2024 absolvierte ich ein Praktikum in der Redaktion und Öffentlichkeitsarbeit der Abteilung Rom.

Täglich wurde ich in die Arbeitsprozesse meiner Einsatzgebiete eingebunden und bekam die Möglichkeit selbstständig Aufgaben zu erledigen:

Von Datensammeln über Beiträge für die Social-Media-Kanäle bis hin zur Standbetreuung beim EAA 2024, um Interessierten die Arbeit des Deutschen Archäologischen Instituts näherzubringen.

Dabei wurde ich von den zuvorkommenden und freundlichen Kolleg:innen der Abteilung betreut.



Eine Unterkunft erhalten Praktikant:innen großzügigerweise von der Abteilung.

Ich wurde im Villino Amelung untergebracht: Zu Fuß ist das Institut von dort aus in weniger als 20 Minuten zu erreichen – dank der naheliegenden Bus- und Metrohaltestellen sind die verschiedensten Orte in kürzester Zeit erreichbar.

Da man sich seine Arbeitszeiten selbst aussuchen kann, habe ich täglich besonders früh mit meiner Arbeit begonnen, um die Nachmittage zum Erkunden der Stadt zu nutzen.

Studierenden kann ich es nur herzlichst empfehlen ein Praktikum an einem Forschungsinstitut wie dem DAI zu absolvieren!



## **Grabungscamp im Europäischen Kulturpark**

---

Einen hervorragenden Einstieg in die archäologische Grabungspraktik und erste theoretische Kenntnisse bietet alljährlich das internationale Grabungscamp des Europäischen Kulturparks Bliesbruck-Reinheim<sup>2</sup>.

Innerhalb von zwei Wochen lernen hier Studierende mit wenig bis keiner Grabungserfahrung in kleinen Gruppen Essentielles zur Vorbereitung und Durchführung einer Grabung, zur Dokumentation, sowie zur Bergung und Reinigung von Funden. Aber auch erfahrene Studierende sind herzlich eingeladen. Die Anmeldung erfolgt im Frühjahr über einen Anmeldebogen.

Diesen Sommer fand das Grabungscamp unter der Anleitung von Michael Ecker, Janine Sommer und Katja Grüneberg-Wehner vom 29. Juli bis 09. August auf dem „Horres“ statt.

Der Fundplatz im heutigen Gersheim liegt nur wenige Kilometer vom deutsch-französischen Archäologiepark entfernt, der für das Fürstinnengrab von Reinheim sowie eine längsaxiale gallo-römische Großvilla bekannt ist.



Neben einer frühlatène-zeitlichen Nekropole fand man auf dem „Horres“ seit 2005 einen vermutlich kultischen Rundbau aus der Spätlatènezeit und ein gallo-römisches Gebäudeensemble.

Zwei Räume des gallo-römischen Komplexes mit einem kleinen

Zwischenraum wurden in dieser Kampagne weiter freigelegt. Dabei lieferten beide Räume unterschiedliche Highlights römerzeitlichen Raumdekors – also, Alles, was ein Archäolog\*innenherz begehrt. So brachte ein Schnitt in den Keller des ersten großen Raums zahlreiche schwarze und weiße Mosaiksteine zum Vorschein, die vermutlich zum Fußboden des Erdgeschosses gehörten.

Im zweiten Raum kamen wiederum zahllose Wandmalereifragmente zu Tage, deren Fragilität die benötigte Umsicht bei einer Grabung eindrucksvoll aufzeigte. Die sichere Bergung besonders großer Fragmente durch die Restauratorin des Landesamts für Denkmalpflege im Saarland, Nicole Kasperek, ermöglichte schließlich am letzten Grabungstag einen Eindruck in die Konservierungsarbeiten vor Ort.

Die Unterbringung, die erstmalig in einer Jugendherberge in Gersheim stattfand, die Verpflegung und Exkursionen in den Europäischen Kulturpark Bliesbruck-Reinheim und zur Villa Borg mit Führungen durch die ansässigen Archäolog\*innen waren inklusive.

Nach dem Graben erwarten Euch Ausflüge, Wanderungen, ein Grillabend und das Kennenlernen von Studierenden aus ganz Deutschland sowie Archäolog\*innen, die ihr Wissen gerne weitergeben.

**Text: Philippa Maske, Foto: Janine Sommer**

## **Kaiserzeitliche Wohnkultur in Pergamon – Das Beispiel des Attalos-Hauses**

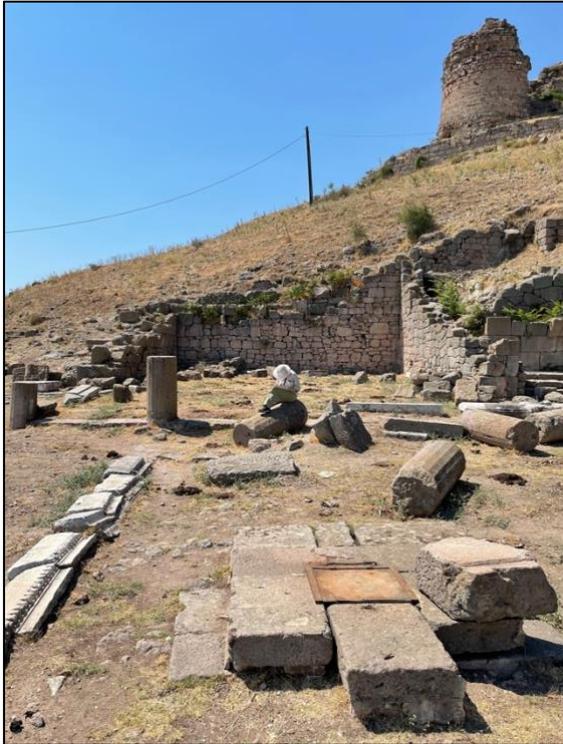
---

Ziel des Projektes ist es, aus einer Wandlungs- und Persistenzphänomene in der kaiserzeitlichen Wohnkultur zwischen der Zeit hellenistischer Herrscher und der Eingliederung in die politischen Strukturen des Imperium Romanum in den Blick zu nehmen.

---

<sup>2</sup> <https://www.europaeischer-kulturpark.de/>

Wohnkultur wird dabei als Ergebnis individueller Anforderungen wie auch übergreifend-gesellschaftlicher Gewohnheiten verstanden, die sich sowohl gebauten Formen wie auch der materiellen Kultur niederschlagen.



Die Gestaltung von Wohnraum reicht von der Identifizierung eines geeigneten Baugrundes, über dessen Anpassung an architektonische Vorstellungen bis hin zur Dekoration der entstandenen Baukörper. Daher werden im Projekt baugeschichtliche Aspekte und die materielle Hinterlassenschaft gleichzeitig betrachtet. Dies dient dazu einer Hierarchisierung einer der beiden Perspektiven entgegenzuwirken und bereits während der Prozesse der Datenerhebung Übereinstimmungen und Abweichungen in der Entwicklung beider Bereiche zu identifizieren.

Die Kleinteiligkeit der Befunde und die Notwendigkeit, einer systematischen Aufnahme des Gebäudes erforderten eine Reduzierung der Fragestellung auf das Haus des Konsuls Attalos.

Es wurde unter Nachnutzung vorhandener Strukturen in späthellenistischer Zeit, wohl noch im 2. Jh. v. Chr. erbaut und gegen Ende des 2. Jhs. n. Chr. von einem Mitglied

der römischen Elite, dem Konsul Attalos gekauft und umgestaltet.



Diese Struktur ist sowohl in wesentlichen baugeschichtlichen Aspekten aber auch in Hinsicht auf seine Ausstattung auch über 100 Jahre nach seiner Aufdeckung noch unzureichend bekannt.

Von den gegenläufigen Entwicklungen architektonischer Umgestaltung und archäologischen Überresten sind Aufschlüsse über die komplexen diachronen Abläufe in einem über mehrere Jahrhunderte bewohnten Haus zu erwarten. Mit diesem exceptionellen Beispiel lässt sich für Pergamon der Wandel von Wohnen auf höchstem gesellschaftlichem Niveau verfolgen, für das im gesamten Imperium Romanum kaum vergleichbar eindeutige Befunde vorliegen.

Nach der grundlegenden Dokumentation wird dieses Haus zunächst in die Entwicklung der pergamenischen Wohnkultur eingebettet.

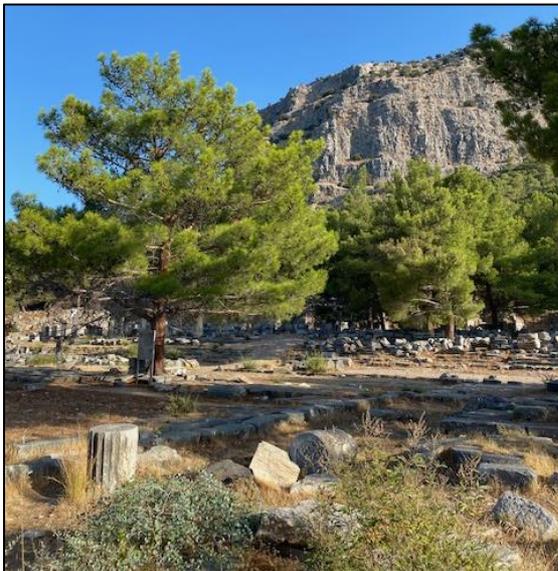
In Kooperation mit dem Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Istanbul sowie der Hochschule RheinMain Wiesbaden, Lehrgebiet Baugeschichte und Denkmalpflege (Dr. Jörn Lang, Universität Leipzig; Sarah Al Jarad MA, Universität Freiburg)

**Text/Fotos: Jörn Lang**

## **Bericht über meine Tätigkeiten auf der Grabung in Priene**

---

Zwischen dem 8. August und dem 26. September 2024 nahm ich im Rahmen meiner Doktorarbeit an der Grabung in Priene teil, einer antiken Stadt an den Ausläufern des Mykalegebirges in der heutigen Türkei. Als Mitglied des Frankfurter Teams, das in diesem Jahr unter anderem im Rahmen des Randzonenprojekts die im nördlichen Stadtgebiet gelegenen Insulae systematisch untersuchte, war ich hauptsächlich mit der Materialaufnahme für meine Dissertation beschäftigt.

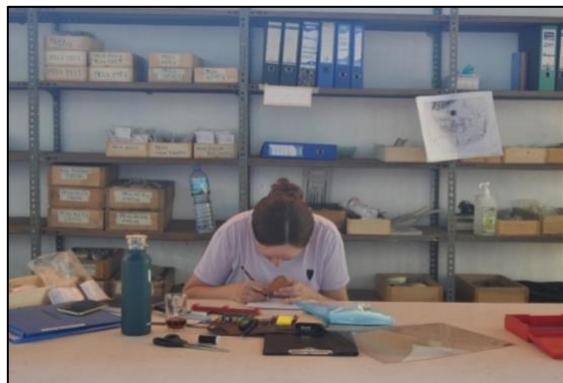


Blick von der Agora auf die Teloneia (Akropolis)

Das erste Mal in Priene war ich bereits im Jahr 2023, als ich mit der Bearbeitung des sog. Höhlenheiligtums begann. Ziel meiner Arbeit ist es, das Fundspektrum und die Funktion dieses außergewöhnlichen Ortes zu analysieren. Das Fundmaterial der Höhle, die in den Jahren 2016 und 2017 ausgegraben wurde, zeigt eine auffällige chronologische Verteilung: während die Mehrzahl der Funde ins 2./1. Jh. v. Chr. datiert, gibt es eine große Lücke in der römischen Kaiserzeit, gefolgt von einer erneuten Nutzung in der (noch nicht genauer datierten) byzantinischen Zeit.

Die Analyse der Befunde erfolgt dabei systematisch – Schnitt für Schnitt und Befund für Befund –, wobei stratigrafische Lage, Zusammensetzung des Fundmaterials und dessen Erhaltungszustand berücksichtigt werden. Zu Beginn der diesjährigen Kampagne konzentrierte ich mich auf das Zeichnen übrig gebliebener Keramik aus Befunden, die ich bereits im Vorjahr bearbeitet hatte – eine typische Aufgabe in der Fundbearbeitung, da oft nicht alle Arbeiten in einer Kampagne abgeschlossen werden können. Der Schwerpunkt meiner diesjährigen Tätigkeit lag auf der größten Kammer der Höhle (Südkammer), die das umfangreichste Fundmaterial aufwies.

Meine Arbeit in der Fundbearbeitung lässt sich für jeden einzelnen Befund folgendermaßen zusammenfassen: zunächst werden die Funde ausgelegt und chronologisch sowie funktionell relevante Stücke ausgewählt. Anschließend erfolgt die statistische Erfassung, das Zeichnen und Fotografieren der Keramik, die Bestimmung der Fabrikate, die Anfertigung von Mikroskopfotos sowie die Auswertung der Grabungsdokumentation. Diese Schritte ermöglichen es, die Befunde im Hinblick auf Nutzung und Bedeutung zu interpretieren. Ein erheblicher Teil der Arbeit – insbesondere die digitale Nachbearbeitung und die abschließende Auswertung – erfolgt dann zwischen den Kampagnen in Deutschland.



Autorin beim Zeichnen. Foto: Cemre Akman

Eine willkommene Abwechslung von der Arbeit im Depot stellte Ende August einige Tage Feldarbeit dar. Hier habe ich den Vorplatz der Höhle von Vegetation befreit,

während die Kollegen Ulrich Ruppe und Jakob Antoci die Höhle erneut und detaillierter eingemessen haben. Zudem wurde eine Structure-from-Motion-Aufnahme erstellt, mit deren Hilfe ein 3D-Modell der Höhle angefertigt werden soll. Dies wird die Visualisierung der natürlichen Höhlenstruktur erheblich erleichtern.



Jacob Antoci beim Einmessen der Höhle

Generell soll noch kurz auf den Ablauf eines typischen Tages in Priene eingegangen werden: um 8.00 Uhr gibt es Frühstück, dann wird von 9.00 bis 13.00 Uhr gearbeitet, um 13.00 Uhr gibt es Mittag und anschließend wird nochmal von 14.00 bis 17 Uhr gearbeitet. Bis zum Abendessen um 19.00 Uhr kann jede:r die Zeit für sich nutzen und beispielsweise in der kleinen Bibliothek oder draußen am Esstisch weiterarbeiten oder sich auch mal nach getaner Arbeit ausruhen. Die körperliche Arbeit bei der anhaltenden Hitze und der feuchten Luft ist herausfordernd, dennoch wird jeder Sommer von einzigartigen Erlebnissen und schönen Erinnerungen geprägt.

Auf der Prienegrabung gibt es verschiedene Traditionen, die sich durch die Kampagne ziehen: es gibt mehrere Schnittkonferenzen, auf denen dann die einzelnen Teilprojekte

von dem jeweiligen Team vorgestellt werden, darunter auch in der Fundbearbeitung.



Treffen des Grabungsteams in der Fundbearbeitung. Im Vordergrund sieht man einige ausgelegte Befunde aus der Höhle. Foto: Instagram, ©priene.kazisi (01.09.2024)

Sonntagabends wird immer gegrillt und fast täglich sitzen wir abends bei einem Kaltgetränk (und vielen Mücken) zusammen im „Garten“ – das ist ein von der Stadtverwaltung angelegter Park mit Sitzgelegenheiten und einem kleinen künstlichen Bach, der eine willkommene Abwechslung zum geschäftigen Grabungshaus bietet.

Mein besonderer Dank gilt Prof. Dr. İbrahim Hakan Mert (Uludağ Üniversitesi Bursa), der die Grabung möglich gemacht hat, sowie PD Dr. Axel Filges (Goethe-Universität Frankfurt), der mich in das Frankfurter Team geholt und mir dieses wunderbare Thema zur Bearbeitung überlassen hat.

Ich freue mich, meine Erfahrungen mit anderen Studierenden oder Forschenden zu teilen und stehe bei Fragen gerne zur Verfügung.

Görüşürüz und bis zum nächsten Jahr!

**Text/ Fotos: Paula Michalski**